

Münzfernsprecher mit Spartaste

Die Wut über die verlorenen Groschen, die bislang einbüßte, wer mit größeren Münzen zahlte, sie aber nicht voll abtelefonierte, vermindert ein neuer Münzfernsprecher von Siemens: Nach Gesprächsende wird bei Restbeträgen nicht aufgehängt, sondern „die grüne Wiederwahl taste“ gedrückt — das nicht verbrauchte Geld kann sodann für ein nächstes Gespräch verwendet werden. Und, was die Post nicht mitteilt: Auch wer etwa von einem Fünfmarkstück noch 2,80 übrig hat, aber nicht mehr telefonieren will, kann sein Geld retten, indem er den reell zu zahlenden Betrag (also 2,20) anschließend abgezählt einwirft — sein Fünfer kommt dann beim Einhängen wieder heraus.

Flugreisen im Oldtimer

Was Reisenden zu Wasser (auf diversen Windjammer-Törns) und zu Lande (im restaurierten Orientexpress) längst geboten wird, soll nun auch Flugtouristen beglücken: der nostalgische Trip in die Vergangenheit. Erstmals Ende 1978 können Afrika-Liebhaber wieder mit dem Flugzeug der fünfziger Jahre, der viermotorigen DC-6, reisen. Mit einem auf Firstclass getrimmten Oldtimer dieses Typs fliegt die Schweizer Chartergesellschaft Balair von Zürich in 17 Tagen rund — über Kairo, Nairobi, Johannesburg, Kinshasa, Lomé und Ghardaia (Algerien). Alle



Bett-Dekoration, Schaufenster im Pariser Maxim's-Laden

Maxim's Boutique: Schnörkel und Nackte aus Pappmaché

Auch wer im Maxim's sonst nicht so intim ist, kann nun von dessen Tellern speisen: Das luxuriöse Pariser Drei-Sterne-Lokal hat, in Kooperation mit dem Couturier Cardin, gegenüber dem Elysée-Palast einen Laden aufgemacht, den ersten einer geplanten internationalen Kette. Da werden das weiße Porzellangeschirr mit den weinroten

Firmen-Schnörkeln feilgeboten (ein Teller 25 Mark), die Bestecke, Sektkelche und die bestickten Servietten. Bei den Schleckereien ist das Angebot auf das Feinste beschränkt: auf Kaviar, Gänseleber, Mirabellen in Essig und auf rosenparfümierten Tee; die Bekassinen-Pastete hat der Chefkoch im Ur-Maxim's selbst gerührt. Auf Gläsern



und Dosen prangt der Prestige-Name riesengroß. Jugendstilbilder, Fayencen und Bilder an den rosa Lackwänden sind unverkäuflich, sie gehören Cardin privat. Und von dem Ebenholzbett, in dem sich ein nacktes Paar aus Pappmaché wollüstig lümmelt, kann nur die Bettwäsche erworben werden — auch sie mit Maxim's Lettern verziert.

Strecken werden tagsüber geflogen, „so daß die Schönheiten Afrikas auch aus der Vogelperspektive bewundert werden können“ (Kühne & Nägel, Hamburg; Preis: etwa 7700 Mark).

„Hummer, Dir tönt mein Lied!“

Eine Ausgrabung, die aus der modischen Neudruck-Welle von historischen Koch- und Küchenbüchern als lesenswerte Ausnahme hervorragt, hat der auf der-

lei Literaturfunde spezialisierte junge Verlag Matthes & Seitz in München ans Licht gebracht: Sein „Appetit-Lexikon“ (444 Seiten; 25 Mark) ist ein kenntnisreich und informativ im zierlichen Wiener Feuilletonstil des Fin de Siècle verfaßtes „Hand- und Nachschlagebuch“. Die gebildeten Autoren katalogisierten darin von Aal („allbekannter Süßwasserfisch von ungemünzter Lebensart“) bis Xeres („von den Engländern mit bekannter Ge-

schicklichkeit zu Sherry verstümmelt“) die kulinarische Begriffswelt des Gourmets, nicht ohne gelegentlich ins Schwärmen zu geraten: „Wenn Du mit dem Petersilienkranz eintrittst, einem Herrscher gleich... Hummer, Dir tönt mein Lied!“

USA: Prügel für jede Zweite?

Ihr gefährlichster Platz ist die Küche, die schlimmste Zeit sind die Wochenenden: dann prügeln Amerikas Männer dort ihre Frauen. „Die Dunkelziffer dieser Mißhandlungen“, so hat eine Studie der Universität Michigan ergeben, „ist noch größer als die von Vergewaltigungen.“ Einige Untersuchungen sprechen von „annähernd 50 Prozent mißhandelter Frauen“ in den USA: „In unserer Gesellschaft gilt der Ehekontrakt auch heute noch als Prügel-Lizenz.“



Propeller-Flugzeug DC-6